



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

No. 5.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungliste unter No. 91 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld). Mitglieder des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. März 1897.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissburgerstr. 66. Fernsprech-Anschluss Amt III, No. 5382.

Die Gespensterseher.

Eine gruselig-lustige Geschichte aus Hannover.

Gespenster!?! Huhuhu . . . So verschone uns doch aber um alles in der Welt wenigstens mit solchen Ammenmärchen. Dazu ist der Raum unserer Zeitung denn doch zu kostbar. — Ja, lieber Leser, im Grunde genommen hast du allerdings nicht unrecht. In vorliegendem Falle hat die Sache jedoch Kopf und Fuss. Komme nur mal zu uns nach Hannover, dann wird man sie dir bald erzählen, die gruselige Geschichte von den Gespenstern, die jetzt allhier ihr Wesen treiben. Ja, guck nur; bei uns ist's alleweil nicht ganz geheuer. Eine keineswegs zu unterschätzende Aufregung hat sich darob eines Teiles unserer Herren Prinzipale bemächtigt und stetig fast vernimmt man den Refrain: „Bei uns in Hannover geht's um!“

Was denn eigentlich los ist und was „um geht“, fragst Du? Je nun, mit der Hellschere ist's so'ne eigene Sache und nur wenigen gewöhnlichen Sterblichen ist es vergönnt, Geister, Gespenster zu erblicken. Man sagt, dass hierzu nur Sonntagskinder auserkoren seien. Auch gläubige Spiritisten behaupten, dass ihnen diese Ehre zu teil wird, wie auch daraufhin besonders präparierte Theosophisten. Schonungslos kritisierenden Zweiflern aber zeigen sich, soviel mir bekannt, derlei lichtscheue Gestalten überhaupt nicht. Jedenfalls ist es letzterem Umstände zuzuschreiben, dass bisher ich selbst von dem ganzen Spuk auch noch nicht das Leiseste zu entdecken vermochte. Gerüchte und nur Gerüchte durchschwirren die Luft, die mir der Wind allerdings wiederholt zugetragen hat. Darnach ist etwas ganz Ungeheures, Dämonisches im Anzuge. Uhjeh! Uhjeh: „Bei uns in Hannover geht's um!“

„Haben Sie's denn schon gehört, Herr Kollege“, sagt der Handelsgärtner A. zu seinem Nachbarn B., „was hier jetzt für Dinge vorgehen?!“ — „Wie meinen Sie das, . . . Ist wohl nicht möglich!“ wehrt letzterer erst ungläubig ab. — „Doch, doch; ich hab's aus ganz sicherer Quelle“, versichert daraufhin A. Nun werden die Gehilfen in ein Kreuzverhör genommen, doch sind diese wirklich zu unwissend und nichts aus ihnen herauszubringen. In der Meinung, man wolle sie zum „Besten halten“, platzten sie geradezu mit einer respektwidrigen Lache heraus. Doch diese natürliche Unbefangenheit kann nur wenige von der Grundlosigkeit ihres schwarzen Verdachtes überzeugen; denn schon zu gross ist die Gespensterfurcht und ich befürchte, falls nicht bald mit zagloser Hand zugegriffen und Licht in das Dunkel gebracht wird, es bricht eine allgemein verwirrende Panik aus. Diesem vorzubeugen, soll auch der Zweck dieser Zeilen sein.

Hier und da schickt man sich bereits an, entsprechende Massregeln zu treffen, um den Einzug des Unheimlichen zu beschwören; denn es ist ein gar wilder, grausiger Geselle. Vorerst soll er, nach Angabe der Herren Gespensterseher, jetzt seine Vorboten und Quartiermacher ausgesandt haben, die es sich — in den Köpfen der hiesigen Gärtnergehilfen heimisch machen. Und, wenn man fragen darf, wie nennen sich denn diese listigen kleinen Teufelchen? wie ihr Herr und Meister, der finstere, alles in Aufregung versetzende Dämon? — ..Streikgelüste, . . . Streik!“ Ja, ja: Bei uns in Hannover geht's um!

„Die hiesigen Gehilfen wollen dieses Frühjahr streiken!“ Diese Fabel macht unter unseren Handelsgärtnern schon seit einiger Zeit die Runde. Und neulich hielt es sogar in Hildesheim ein dortiger Gärtnerbesitzer für angebracht, auf einem Vergütigen des

dortigen Vereins »Flora« bei Gelegenheit des Toastierens, vor die Hamburger, Berliner und Hannoverer Vereine zu warnen, mit denen man nur nicht gemeine Sache machen sollte, weil diese zum streiken hetzten.

Wenn wir unsere Prinzipale — sie sind überall die gleichen — nicht zu genau kennen würden, so reagierten wir erst gar nicht auf derlei Albernheiten, sondern gingen einfach zur Tagesordnung über. Jeder Kollege weiss aber nur zu gut, wie schwer zugänglich unsere Prinzipalschaft im allgemeinen ist und mit welchem Misstrauen sie jeden Schritt betrachtet, der von seiten eines Vereins gethan wird. Hinter harmloseste, unschuldigste Neuerungen wittert sie versteckte Angriffe auf ihre autoritative patriarchalische Position. Beweise hierfür werden alltäglich geliefert. Was nun das Märchen von dem von unserer Seite »in Aussicht genommenen Streik« anbetrifft, so soll dieser selbstverständlich durch unsern hiesigen Verein Flora vorbereitet worden sein und von diesem insceniert werden. Eine grössere Dummheit als die Inscenesetzung eines Streikes vermag ich mir überhaupt nicht vorzustellen; und jeder einsichtige Kollege wird mir Recht geben, wenn ich sage: Dieses wäre einem Selbstmord gleichbedeutend.

Wer sich nur irgend einmal die Mühe gab, unsern Verein und seine Tendenzen kennen zu lernen, der muss wissen, dass wir noch nicht einmal die Streikfrage mit bezug auf unsern Beruf an und für sich jetzt auch noch für diskutabel halten, und dass wir im Uebrigen zu der Ansicht gelangt sind, Streik sei ein veraltetes, unbrauchbar gewordenes Mittel zur Hebung der materiellen Lage.*)

Durch welche Veranlassung nun unter unsern Prinzipalen die Meinung, wir wollten »streiken,« Wurzel fassen konnte? Im Dezember v. Js. veranlasste unsere Flora für Hannover und Umgegend eine allgemeine statistische Erhebung über den Betriebsumfang der verschiedenen Zweige unseres Betriebes und die darin herrschenden Verhältnisse (dies wird fortlaufend regelmässig geschehen) zum Zwecke des Ansammelns von geschichtlichem Material und als Zahlenmesser für die historische Entwicklung der Gärtnerei und ihre jeweils treibenden Kräfte. Dass wir uns da bemühen mussten, uns über alles volkswirtschaftlich Wissenswerte zu orientieren, soll die Arbeit Wert haben, das liegt wohl auf der Hand. Wenn aber sich darüber echauffiert wird und Mancher dadurch in seiner Phantasie Gespenster erblickt, so sind nicht wir daran schuldig, sondern eine zu bedauernde Rückständigkeit in Punkto Volkswirtschaft. (Irgendwo las ich auch einmal: Nur schuldbewusste Gewissen verfolgen Dämonen; es ist »Fumeniden Macht,« die sie heraufbeschwören. — Inwieweit und ob dies hier mit zutrifft, entzieht sich selbstverständlich meiner Kenntnis und will ich das nur nebenbei bemerkt haben.)

Auf Eins muss ich noch einmal besonders hinweisen: Als hier einige Kollegen eine persönliche Auseinandersetzung über die »Gespenstergeschichte« mit einigen wirklich wohlwollenden Handelsgärtnern hatten und letzteren den Zweck der Statistik klarlegten, wurde ihnen der wohlgemeinte Rat erteilt, wir (die Gehilfen) möchten doch, um Missverständnisse von vornherein vorzubeugen, bei dererlei Angelegenheiten uns zuvor erst an sie bzw. ihre Vereine selbst wenden. Dieser

Ratschlag, so wohl er gemeint ist, bedarf einer entschiedenen Richtigstellung. Wir bitten recht sehr, Derartiges sollte man uns doch nicht mehr zumuten; denn damit wird unsere Würde bis aufs Aeusserste verletzt. Sind wir denn noch Kinder, die bei jedem Schritt, den sie vorwärts thun, fragen müssen: »Papa, darf ich?!« Nein; nur dies nicht. Den Kinderschuhen sind wir entwachsen und erwarten daher, dass man uns dementsprechend auch als Männer betrachtet und behandelt, die sich der Tragweite ihrer Handlungsweisen voll und ganz bewusst sind. Ist es noch nicht geschehen, so wird man sich eben allmählich an diese Sachlage gewöhnen müssen.

Als nur einen, aber sprechenden Beweis dafür, dass die Handelsgärtner auch gegen das Unschuldigste und Harmloseste, sobald es von Gehilfenseite kommt, misstrauisch sind, wo jede Unklarheit und jede Zweideutigkeit von vornherein als ausgeschlossen gelten kann, will ich noch anführen die von mir herausgegebene Broschüre über Regelung des Stellenvermittlungswesens.*). Schon im December sandte ich davon ein Exemplar mit einem Begleitschreiben, worin ich bat, der Sache nahe treten zu wollen im Interesse der allgemeinen Hebung des deutschen Gärtnerstandes, an den Hauptvorstand des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands. Bisher aber habe ich weder im Handelsblatt auch nur eine Zeile darüber gelesen, noch ist mir irgendwelche direkte Antwort geworden. Auch in Hannover wird es uns äusserst schwer gemacht, mit unserer Prinzipalschaft über die Angelegenheit in Verbindung und Besprechung zu treten. Hier wirft man die Sache sogar in einen Topf mit der oben behandelten Gespenstergeschichte, obwohl man meinen sollte, Jeder müsste einsehen können, dass letztere Angelegenheit ganz für sich unabhängig einstweilen von allen Andern, behandelt sein will und muss.

Die Verbandsgruppe »Magdeburg - Anhalt« des Handelsgärtnerverbandes ist bis dato die einzige, welche sich wiederholt und eingehend mit den in der Broschüre gegebenen Anregungen beschäftigt und diese im Wesentlichen als zweckentsprechende und als zur Durchführung wünschenswerte bezeichnet hat.

Anderwärts ist noch irgend etwas zu merken. O, welche vielen Hindernisse sind noch hinwegzuräumen, welche schwere Arbeit wird es noch kosten, ehe es möglich sein wird, dass die Verbände der geschäftlich Selbstständigen und Nichtselbstständigen, befreit von jedem unberechtigten Misstrauen und alten Vorurteilen, in Frieden neben einander und wo irgend angängig, gemeinsam mit einander wirken können zum allgemeinem Wohle unseres ganzen Standes! Darum, Kollegen, spannt alle Kräfte an, thue jeder Einzelne, was er nur irgend vermag! Albrecht.

Unsere Petition.

Mit Freuden begrüsst wir hier das Erscheinen des Abdrucks und der Sammelisten der Petition an den Reichstag. Mit wahren Feuereifer begeben wir uns an die Arbeit. Eine ganze Reihe Gärtner, Gehilfen sowohl als Obergärtner, ja selbst Handelsgärtner haben gezeichnet, noch sind wir nicht fertig mit dem zirkulieren lassen der Liste und hoffen noch eine ganz beträchtliche Anzahl Namen zu erhalten, besonders haben wir es noch auf die Handelsgärtner abgesehen.

*) Was spezifisch meine persönlichen Ansichten über diesen Gegenstand betrifft, so werde ich diese demnächst an dieser Stelle in einem besonderen Artikel eingehend darlegen.

Der Verfasser.

*) »Der nationale einheitliche geregelte Arbeits- und Stellen nachweis für den Gärtnereibetrieb.« Preis 30 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Berlin, Weissenburgerstr. 66. D. Red.

Sind auch viele dagegen, so wissen wir doch, dass auch viele dafür sind, weil sie einsehen, welcher Vorteil ihnen erwächst, wenn die Gärtnerei den Gewerben eingereicht wird. Verwundern muss man sich, wenn man hört: »der Handelsgärtnerverband will, dass die Handelsgärtnerei zur Landwirtschaft gerechnet werden soll«. Wiegt denn die Gewerbesteuer die Nachteile auf, die die Handelsgärtner als Anhängsel der Landwirtschaft haben? Ich glaube es wohl nicht. Auf Einzelheiten hier einzugehen würde jetzt zu weit führen. Es kann ja auch jeder die Vorteile selbst leicht herausfinden, die die Handelsgärtnerei hat, sobald sie ausschliesslich zum Gewerbe gerechnet wird. Darum Kollegen, sammelt Unterschriften, soviel Ihr zusammen bekommen könnt, Lasst Euch keine Mühe verdrissen, versucht es selbst bei den Handelsgärtnern, denn ebenso wie hier, sind auch an anderen Orten viele, die sich unterzeichnen werden, denn ein grosser Vorteil für uns ist es, wenn möglichst viele Handelsgärtner mit unterzeichnen.
 ss. Magdeburg.

Cypripedium Nandi

(Aus Gardening World übersetzt von Curt Gottschalk, Tübingen.)

Diese schöne Hybride ist aus einer Kreuzung von *C. callosum* mit *C. tautzianum* entstanden, welche letztere von einer Kreuzung des *C. barbatum* Crossii mit *C. niveum* abstammt. Es ist bemerkenswert, wie scharf die drei Arten, welche zur Hervorbringung von *C. Nandi* gedient haben, von dieser unterschieden werden können. Das breite rückseitige Kelchblatt gleicht in der Erscheinung dem von *C. callosum*; aber es ist mehr zurückgebogen, was eine Beeinflussung von *C. barbatum* erkennen lässt. Die untere

Hälfte ist rahmweiss, stark mit mattgrün geadert; gegen die Mitte hin ist sie mit Purpur verwaschen geadert, während der obere Teil rein weiss ist. Die Petalen sind weiss, an der Basis grün geadert. Die äusseren Ränder und gegen die Spitze hin sind stark mit leuchtend Purpur überzogen. Das Ganze ist mit dunklen braunen Punkten bedeckt. Die Lippe ist stark purpurrot, dunkel geadert und entspricht zum grossen Teile dem Character von *C. niveum*, wie es auch die Scheibe der Säule thut, während das verschwommene Purpur in den Petalen und der Lippe den Einfluss von *C. barbatum* zeigen.

Es ist ein bemerkenswerter Zug in denjenigen Hybriden, bei welchen *C. barbatum* als eine von den Eltern gebraucht worden ist, dass in der Nachkommen-

schaft gewöhnlich die verwaschene Purpurfärbung vorhanden ist, wie man sie bei *C. tessellatum porphyreum*, *C. selligerum*, *C. Charles Rickman* etc. sieht. Ich kenne keine andere Sorte; bei welcher die Merkmale so beständig sind. *C. Nandi* ist zuerst in Drill Hall am 11. September 1894 ausgestellt worden und erhielt ein Wertzeugnis. *C. Nandi* verlangt Warmhauskultur. Tropfenfall muss vermieden werden, weil es zum grossen Teil dieselbe Constitution besitzt wie *C. niveum*, so ist es dem Stocken unterworfen, sobald es von oben auf irgend einer Weise Feuchtigkeit bekommt.
 J. C. H.

Pflichten des Obstzüchters

seinen Obstbäumen gegenüber während der Vegetationsruhe.

Es werden nicht wenig Obstzüchter angetroffen, welche der Meinung sind, dass nach Beendigung der Obsternte die Thätigkeit im Obstgarten bezw. Baumgut ebenfalls aufhören könne. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn wer sich eine sichere und dauernde Fruchtbarkeit seiner Obstbäume sichern will, der darf während der Vegetationsruhe der Obstbäume, — also in der Zeit nach dem Laubabfall bis zum Ausbrechen der Knospen im Frühjahr, — um so weniger seine Hände ruhend in den Schoos legen, als manche Arbeiten, insbesondere die Bekämpfung einzelner Obstbaumschädlinge nur zu dieser Zeit mit Aussicht auf Erfolg möglich sind.

Zunächst gilt es, bei älteren Bäumen die absterbende Rinde (Borke) mittelst der Baumscharre zu entfernen, wobei zu beachten ist, dass die darunter sich bildende junge Rinde nicht verletzt wird. Findet man hierbei im Stamm und den stärkeren

Aesten vom Winde beschädigte oder angestockte (angefaulte) Stellen und Krebswunden, so sind diese bis auf das gesunde weisse Holz auszuschneiden, und die entstandenen Wunden mit Holzteer, den man mittelst Sand oder auch durchgeseibte Asche dickflüssig gemacht hat, zu verstreichen. Darauf streicht man den Stamm mit Kalkmilch an, zu deren Herstellung man verschiedene Materialien verwendet, z. B. zu 50 Ltr. halb Grau- und halb Weisskalk, mit Wasser nicht zu dünnflüssig angerührt, ein Ltr. Terpentin und eine Hand voll Koch- oder Viehsalz dazwischen thut, letzteres dient zur Störung der Insektenbrut; oder indem man der Kalkmilch etwas Lehm,

*) Diese Abbildung erschien zuerst in Gardening World No. 645.



Abb. No. 8. *Cypripedium Nandi*.*)

strohfreien Kuhdünger und Rindsblut zugiebt. — Dieser Kalkanstrich tötet nicht nur allein eine Menge Larven der Baumschädlinge, sondern schützt auch die damit versehenen Obstbäume vor Frostplatten und Rindenrissen. Bekanntlich erscheinen diese nach solchen Wintern, in denen während der Monate Januar und Februar die Sonne direkt auf die dunkle Baumrinde so einwirkt, dass der Saft rege gemacht wird, welcher, sobald in der Nacht dann starke Kältegrade eintreten, gefriert, diese Froststellen verursacht. Der Kalkanstrich hat also den Zweck auch die Erwärmung der Rinde zu verhindern, (ev. zu vermindern).

Die jungen Obstbäume sind durch Einbinden mit Schilf, Dornen, Tannenreisig vor Hasenfrass zu schützen. Ein grosser Teil der angepflanzten Obstbäume wird alljährlich durch die Hasen zerstört, da die durch abnagen der Rinde entstandenen Wunden sehr schwer, unter Umständen, wenn die Rinde um den Stamm herum zu sehr beschädigt ist, gar nicht mehr verheilen, eher den Tod und Hinsiechen der Bäume zur Folge haben. Als ein wenn auch nicht unfehlbares Mittel zur Abhaltung der Hasen von den jungen Obstbäumen gilt auch das Bestreichen des Stammes mit Speckschwarte, wenn man den Anstrich im Laufe des Winters einige Male wiederholt.

Eine sehr wichtige Arbeit der Baumpflege ist noch das Umgraben der Baumscheibe vor Eintritt des Winters, denn dadurch wird eine sehr grosse Menge in der Erde abgelegter Puppen zerstört, sodann aber auch Luft und Feuchtigkeit den Wurzeln zugeführt, wodurch dann dem Baum die Nahrungsaufnahme aus dem Boden wesentlich erleichtert wird. Solange uns keine Kälte daran hindert, kann auch das Ausputzen der Baumkronen um diese Zeit vorgenommen werden. Diese Arbeit ist eine der wichtigsten in der Baumpflege und muss mit Verständniss und auch mit ziemlicher Genauigkeit ausgeführt werden. Da Luft und Licht die wichtigsten Faktoren zur Ausbildung der Knospen, auch auf die im Innern der Krone befindlichen, ihren günstigen Einfluss ausüben sollen, so muss die Baumkrone ziemlich ausgelichtet werden, damit dies geschehen kann, und ist deshalb alles unnütze Holz zu entfernen.

Hierzu zählen wir:

1. Alle sich kreuzende Aeste; 2. die zu dicht stehenden und ins Innere der Krone wachsenden Aeste, da diese Verwirrungen hervorrufen; 3. die zu tief herabhängenden und dadurch hinderlich werdende Aeste, und 4. alles alte, absterbende Holz

Beim Abnehmen dieser Aeste und Zweige haben wir darauf zu sehen, dass diese unmittelbar über dem deutlich sichtbaren Astringe abgeschnitten werden, da nur dann ein sicheres und schnelles Ueberwallen der erststandenen Wunde möglich ist; selbstverständlich müssen die mit der Säge gemachten Wunden mit dem Messer, resp. die grösseren Wunden mit dem sogen. Schnitzmesser oder Hobel glatt geschnitten werden und mit der vorerwähnten Theersalbe bestrichen werden.

Verhindert der Frost diese Arbeiten, so kann der Obstzüchter an die Bekämpfung dreier sehr gefährlicher Obstbaumschädlinge gehen, indem er die Stellen wo die Schmetterlinge des Goldafters, des Baumweisslings und des Ringelspinners ihre Eier abgelegt haben. Erstere beiden legen sie auf der Oberfläche eines Blattes ab, rollen dasselbe zusammen und spinnen es mittelst Fäden am Zweige fest, so dass wir diese Brutstätten am blattlosen Baume hängen sehen, während das

Weibchen des Ringelspinners sie ringelmässig an die Zweige herum klebt, sodass die Stellen wie Bienenwaben gleich sind, allerdings nicht so gross. Sie sind in dieser Zeit leicht kenntlich, gewissenhaft zu sammeln und zu verbrennen. Der Obstzüchter wird jetzt viel leichter mit diesen Schädlingen fertig, als im Frühjahr mit den ausgekrochenen Raupen.

Gegen das Ueberhandnehmen der Raupen des bekannten Frostnachtschmetterlings wird das vorher empfohlene Umgraben der Baumscheibe im Herbst ein Schutzmittel sein, ebenso ist der mit Kalkanstrich versehene Stamm von Mitte bis Ende Oktober mit einem Klebgürtel zu versehen. Zum Düngen ist auch der Winter — vom Novemb. bis März — als die beste Zeit anzusehen. Einen gut wirkenden Dünger haben wir im Kloakendünger, welcher ja sehr bald zu verschaffen ist, dabei thut man gut, wenn man auf etwa 20 Liter Dungmasse eine tüchtige Handvoll Holzrasche oder aufgeschlossenes Knochenmehl hinzugiebt, um den zur Holzbildung so wichtigen Kaligehalt zu erhöhen.

Der Obstzüchter, welcher in dieser Weise seine Pflichten den Obstbäumen gegenüber erfüllt hat, darf mit Sicherheit auf deren Dank rechnen, wird stets Lust und Liebe zu seinen Pflänzlingen haben und sich selten in seinen Hoffnungen getäuscht sehen.

Jul. Schellhorn, Berlin

Kleine Mitteilungen.

Aus Thüringen.

Die Gärtnerlehranstalt Köstritz wird im laufenden Wintersemester von 92 Gärtnern besucht und dürfte mithin die stärkste des Reichs sein.

Der Nationalität nach gehören an: Provinz Brandenburg 10, Provinz Sachsen 11, Provinz Schlesien 11, Rheinprovinz 8, Provinz Westfalen 7, Provinz Posen 4, Königreich Sachsen 7, Königreich Bayern 6, den übrigen deutschen Staaten 20, dem Auslande: Dänemark, Oesterreich, Russland 8.

Die Ausbildung umfasst alle Zweige der Gärtnerei und alle die Hilfswissenschaften, deren Kenntnis erforderlich ist, um den Vorträgen folgen zu können. Die Teilnahme an dem engl. und franz. Sprachunterricht ist facultativ. Eine Ausnutzung der Arbeitskraft der Gehilfen durch gewöhnliche praktische Arbeit findet durchaus nicht statt und werden dieselben nur soweit zum praktischen Dienste herangezogen, als sie etwaige Lücken in der Vorbildung ausfüllen wollen.

In der Lehrlingsabteilung II werden junge Leute aufgenommen, die neben der Fachbildung die Berechtigung zum einj. freiw. Dienst erwerben wollen. Der nächste Cursus beginnt den 22. April und ist der Director Dr. Settegast zu jeder näheren Auskunft gern bereit.

Büchertisch.

Allgemeine Bestimmungen über Vermessungen, Entwürfe und Ausführungen von Park- und Gartenanlagen, sowie Kostenberechnungen, Gebührenforderungen usw. Schriften des Vereins deutscher Gartenkünstler. Heft 1. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 60 Pfennig.

Das Schriftchen enthält Angaben über die Darstellung des gegenwärtigen und neuen Zustandes eines zu Garten- oder Parkanlagen bestimmten Terrains, sowie über die Höhe der von dem Gartenkünstler für diese Arbeiten wie für Ausführung der Anlagen zu fordernden Gebühren, teils nach festen Sätzen vom Hundert der Kostenanschlagssumme, teils nach Berechnung der □-Grundfläche. Diese Bestimmungen sind angenommen und herausgegeben vom Verein deutscher Gartenkünstler, und dürften allen, welche mit der Ausführung von Garten- und Park-Anlagen zu thun haben, einen Massstab an die Hand geben, nach welchem sie ihre Forderungen zu bemessen, event. vor Gericht zu vertreten haben.

Grundsätze für das Verfahren bei öffentlichen Wettbewerben auf dem Gebiete der Gartenkunst. Schriften des Vereins deutscher Gartenkünstler. Heft 2. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 30 Pfennig.

Das Schriftchen enthält die vom Verein deutscher Gartenkünstler aufgestellten und angenommenen Grundsätze, nach welchen bei öffentlichen Preisausschreiben und bei der Abstimmung behufs Zuerkennung der Preise zu verfahren ist.

Fragen-Beantwortung.

8. **Wie ist die Kultur der Epiphyllum?** Epiphyllum lassen sich sehr leicht aus Stecklingen vermehren, doch ist diese Vermehrungsart zu verwerfen, da die Epiphyllum allzu viel Empfindlichkeit gegen Feuchtigkeit besitzen, was leicht erklärlich ist, da sie zu den epiphytisch wachsenden Pflanzen gehören. Man zieht daher die Veredelung vor und wachsen die Epiphyllum willig auf den meisten zur Stammbildung geeigneten Cacteen. Die beste und gebräuchlichste Unterlage ist Peireskia aculeata, auch wird vielfach Peireskia calandriniaefolia und Peireskia subulata (Epuntia subulata) als Unterlage verwandt. Auch verschiedene Cereusarten sollen als Unterlage benutzt werden, doch weiss ich hierüber nichts mitzuteilen. Für Handelszwecke ist Peireskia aculeata immer vorzuziehen, da man bald marktfähige Ware heranziehen kann.

Hat man einige Pflanzen Peireskia aculeata, so schneidet man denselben im Februar die Köpfe ab. Hierauf bilden sich viele Seitentriebe, welche man dann im Vermehrungsbeet oder besser im Warmhaus in Schalen in recht sandige Heideerde steckt und nicht zu feucht hält. Hier werden dieselben bald Wurzel machen, worauf man sie dann in kleine Töpfe pflanzt, und sobald sie sich etwas gekräftigt haben, abgehärtet werden; damit sie recht kurz bleiben, stelle man sie dicht unter Glas. Sobald nun keine Fröste mehr zu befürchten sind, pflanze man dieselben auf einen kalten Mistbeetkasten, in einer guten nahrhaften Komposterde. Gewöhnlich lasse ich dieselben frei stehen nur bei noch etwas zu kühlen Nächten lege ich Nachts Fenster auf, lasse aber Luft stehen. Man muss dieselben aber nicht zu dicht pflanzen, da sonst die Stämme zu dünn und schwach werden. Sind nun im August die Pflanzen stark genug, so topfe man dieselben ein, darf aber nicht zu grosse Töpfe nehmen, da sonst das Anwachsen bedeutend erschwert wird, hält sie darauf einige Zeit zum Anwachsen geschlossen und dann sind dieselben zum Veredeln fertig.

In einer Höhe von 15-20 cm. kann man die Peireskia veredeln, vor allen hüte man sich, schwache Stämmchen zu hoch zu veredeln. Am besten thut man, wenn man die schwachen Stämme überhaupt verwirft; denn Freude hat man da doch nicht dran. Hat die Unterlage die gewünschte Höhe, so kann man getrost in das weiche Holz veredeln; man schneidet die Spitze ab und pflöpft das Reis in den Spalt. Ist die Unterlage in der gewünschten Höhe schon härter, so kann man einige cm. höher abschneiden und das Reis in die Seite pflöpfen, doch muss man den Schnitt mehr flach machen und nicht zu sehr in das harte Holz schneiden. Wenn man nun die Auswahl hat, so nehme man zum Veredeln nur recht kräftige, reife, doch nicht verholzte Zweigglieder der Epiphyllum, löst an der Basis mit einem scharfen Messer von beiden Seiten etwas Fleisch ab, so dass das Reis keilförmig wird, schiebt es dann in den Spalt und sticht es mit ein oder zwei Stacheln an der Veredelungsstelle fest. Hierzu kann man kräftige Stacheln von alten Peireskia, Echinocactus, oder auch schwächere Dornen von Crataegus coccinea verwenden. Hierauf giesst man die Pflanzen ordentlich durch, stellt sie in ein Haus oder Kasten und hält sie ganz geschlossen. Die Luft muss gut warm und feucht sein, bei zu starker Sonne wird schattirt. Austrocknen dürfen die Pflanzen nicht, doch muss man sich vorsehen, dass kein Wasser an die Veredelungsstelle kommt, da dann oft alle Mühe und Arbeit vergebens ist. In einigen Wochen ist die Veredelung fest verwachsen und kann man nun mit dem Abhärten beginnen. Man muss jetzt auch oft nachsehen und die wilden Triebe entfernen, und bei fortschreitendem Wachstum entfernt man nach und nach die Blätter der Unterlage um Platz zu gewinnen um besser giessen zu können. Im ersten Winter lässt man die Pflanzen im Warmhaus, doch dürfen sie nicht zu feucht gehalten werden. Im Frühjahr pflanzt man sie in etwas grössere Töpfe, giebt viel Wärme, Licht und Wasser um die Vegetation zu fördern. Während des Sommers lasse man die Pflanzen im Hause stehen, doch muss man während des Wachstums reichlich giessen und spritzen, bei starker Sonne schattieren und die Luft gespannt halten, später kann man etwas Luft geben.

Als Erde zur Kultur verwende ich eine leichte humusreiche nahrhafte mit Sand vermischte Erde; bestehend aus Kompost, Laub- und Mistbeeterde und etwas Hornmehl.

Ferner hat man 2 Ruheperioden zu beachten; die erste Anfang August, die zweite nach der Blüte. Bei ersterer lasse man Anfangs August mit Giessen und Spritzen nach und gewöhne die Epiphyllum mehr an Luft und Sonne und giesse nur so viel, dass die Pflanzen nicht welken. Werden dann die Knospen sichtbar, so giesse man wieder regelmässig und je nachdem man die Pflanzen früher oder später zur Blüte haben will, stellt man sie warm oder kalt. Eine Temperatur von 10° R. genügt zur Blüte, man darf aber die Epiphyllum nicht

zu nahe an Glas stellen, da oft in Folge von Niederschlägen leicht Erkältung eintritt und die Knospen abfallen.

Bei der zweiten Ruheperiode, also nach der Blüte wird wieder weniger gegossen und schneidet auch dann die Krone etwas zurück. Nach dem Schneiden verpflanzt man die alten Pflanzen im April oder Mai und behandelt sie wie im vorigen Jahre. H.

Fragen.

Die Beantwortung wird aus den Leserkreisen erbeten.

13. Beabsichtige für neue Gewächshäuser 1 m. breite Tablette einzurichten. Sind diese von Wellblech billiger herzustellen wie mit Dachziegeln?

14. Wie erzielt man hochstämmige Heliotrop?

15. Welches ist die geeignetste Unterlage von Fuchsien-sorten um darauf Fuchsia triphylla zu veredeln und welches ist das Beste, das Krautartige oder das Holzige?

16. Woher kommt es, dass die Myrten das Laub fallen lassen trotz pünktlichem Giessen?

17. Wie überwintert man am besten Musa?

18. Wie und wann veredelt man Azaleen und Rhododendron?

19. Wie vertilgt man die Pilze an Clivien? nicht Blutlaus.

20. Ist Roumain-Salat auch unter „Sachsenhäuser S.“ zu verstehen.

Personalien.

H. Heidenreich, bisher botanischer Gärtner am königlichen botanischen Garten in München ist zum königlichen Garteninspektor ernannt worden.

H. K. Siesmayer wurde zum Obergärtner am botanischen Garten zu Dorpat ernannt.

Der Botaniker Dr. Taubert aus Berlin starb am 1. Januar in Manos am Amazonenstrom am gelben Fieber.

Der älteste Gärtner in Erfurt Wilh. Heier bei Platz & Sohn starb am 8. Januar im 81. Lebensjahre.

Der ordentliche Professor der Universität und Direktor des botanischen Gartens Kaiserl. Russisch. Geheimrat Dr. Alexander Fischer v. Waldheim ist zum Direktor des Kaiserl. botanischen Gartens in St. Petersburg ernannt.

Unser Mitglied und Mitbegründer unseres Zweigvereins »Rosa«-Herr Sel. Geiger städtischer Gartenbaugehilfe in Augsburg, wurde durch Beschluss beider städtischen Collegien zum Obergärtner befördert und entnehmen wir dem dortigen Magistratsbericht, dass diese Beförderung in Anbetracht der Tüchtigkeit des Genannten in seinem Fache und in der Hinsicht, dass der Gartenbauinspektor Herr Jung durch ihn eine zuverlässige Stellvertretung erhält, erfolgte.

Wir beglückwünschen Herrn Geiger, nachdem derselbe insbesondere uns und dem Verein Rosa in Augsburg ein treues Mitglied ist.

Briefkasten.

Z. V. Dresden. Verein Viola war noch nie Zweigverein.

O. K. Hess. Oldendorf. Sie müssen sich an den Hauptkassierer Hr. V. Gustedt, Hamburg-Uhlenhorst wenden.

F. in St. Es ist eigentlich zu bedauern, dass die Leiter jener Organisation so wenig sich um die Gärtnerwelt kümmern und nicht mal wissen, dass die Bremer Gärtner-Innung auf Grund der Gewerbeordnung seit 1891 mit gutem Erfolg wirkt. — Oder sollten die betreffenden Herren die Mitglieder ihrer Organisation im Unklaren erhalten wollen. Wir möchten kein festes Urteil darüber fällen.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachung.

Da noch verschiedene Mitglieder mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, so bitten wir diese baldmöglichst einzusenden, andernfalls wir uns gestatten Rechnung zu senden. Die verehrlichen Vorstände der Zweigvereine bitten wir dringend umgehend alle nur irgend überflüssigen Exemplare der Allg. Deutschen Gärtner-Zeitung No. 1, 2, 3 und 4 an die Geschäftsstelle zurückzusenden.

Ferner machen wir nochmals darauf aufmerksam, dass vollgeklebte Mitgliedskarten zwecks Ausstellung eines Mitgliedsbuches an die Geschäftsstelle einzusenden sind.

Die Unterstützung für Leipzig und Umgegend wird nur im Stellennachweis Leipzig, Windmühlenstr. Bayerischer Hof ausgezahlt.

Die Geschäftsstelle

C. Darmer, Geschäftsführer.

Jahres-Abschluss der Krankenkasse für deutsche Gärtner pro 1896.

Einnahmen.				Ausgaben.	
Bestand am 1. Januar 1896	M.	5473,32		Für ärztliche Behandlung	M. 36823,74
Eintrittsgelder	M.	6641,85		Für Heilmittel	" 17931,42
Beiträge I. Klasse	"	55328,80		An Krankenanstalten	" 17412,37
" II.	"	106412,90		Krankengeld I. Klasse	" 23105,55
" III.	"	12167,80	180551,35	" II.	" 37334,20
Sonstige Einnahmen	"	920,16		" III.	" 5097,10
Extrabeiträge u. Strafgeder	"	511,01	1431,17	Sterbegelder	" 1823,— M. 139527,38
Zuschuss v. d. Hauptkasse	"	18071,74	18071,74	Sonstige Ausgaben	" 527,70 " 9026,98
				Verwaltungskosten	" 8499,28
				An die Hauptkasse gesandt	M. 50846,14 " 50846,14
				Bestand am 31. Dezbr. 1896	" 6127,08
					M. 205527,58
					M. 205527,58

Abschluss der Hauptkasse pro 1896.

Einnahmen.				Ausgaben.	
Bestand am 1. Januar 1896	M.	365,79		Zuschuss a. d. Verw.-Stellen	M. 18071,74
Von den Verwaltungsstellen	M.	50846,14		Zurückgezahlter Beitrag	" 85,10
Für den Sternbergfond von				Krankengeld u. Gerichtskost.	" 178,52
Dortmund	"	2,50		Inventar	" 262,10
Extrabeitr. von Greiz	"	4,25		Handwerkerarbeiten	" 72,90
" " Warburg	"	1,50		Stempelfür die Verwaltungs-	
" " Naumburg	"	3,50		stellen	" 28,45
Von d. Verwaltg. Nowawes	"	9,—		Miete, Heizung, Licht u. s. w.	" 684,15
Zweite Bücher	"	47,15		Kassenorgan	" 600,—
Zurückerhalt. Krankengeld	"	150,25		Jahres-Abrechnungen, Ta-	
Zurückerhalt. Arzthonorar	"	13,90		bellen, Circulaire etc.	" 355,25
Strafgeder	"	23,51		Porto	" 1614,61
Porto-Guthaben (Briefen				Druckerarbeiten	" 1670,65
beigefügt)	"	518,30		Buchbinderarbeiten	" 1211,20
Zinsen vom Capital	"	3136,82	54765,82	Jahresvergütung Vorstand.	" 300,—
Von der Sparkasse zurück	"	15500,—	15500,—	Gehälter	" 5815,—
				Invaliditätsversicherung	" 45,60
				Umzugskosten	" 12,—
				Feuerversicherung	" 21,40
				Maklergebühren	" 23,—
				Sonstige Ausgaben	" 17,50
				Krankenkontrolle	" 77,95
				Reisegelder u. Diäten (Revi-	
				soren)	" 154,80 M. 31301,92
				Zinstragend angelegt	" 38867,36
				Bestand am 31. Dezbr. 1896	" 462,33 " 39329,69
					M. 70631,61
					M. 70631,61

Bilanz 1896

Einnahmen.				Ausgaben.	
Vermögensbestand am 1. Januar 1896:				Für ärztliche Behandlung	M. 36823,74
a) Bestand i. d. Verw.-Stellen	M.	5473,32		Für Heilmittel	" 17931,42
b) " " beid. Hauptkasse	"	365,79	M. 5839,11	An Krankenanstalten	" 17412,37
c) Reservefond (zinstragend				Krankengelder	" 65536,85
angelegt)	"	110500,—		Sterbegelder	" 1823,— M. 139527,38
d) Sternbergfond (zinstrag.				Zurückgezahlte Beiträge	" 85,10
angelegt)	"	2105,94	112605,94	Sonstige Ausgaben	" 545,20
Eintrittsgelder	"	6641,85		Verwaltungskosten	" 21626,86 " 22257,16
Beiträge	"	173909,50	180551,35	Vermögensbestand am 31.	
Sonstige Einnahmen:				12. 1896:	
a) bei der Hauptkasse	"	782,86		a) Bestand i. d. Verw.-Stellen	" 6127,08
b) in den Verw.-Stellen	"	1431,17	2214,03	b) Bestand beid. Hauptkasse	" 462,33 " 6589,41
Zinsen vom Capital	"	3136,82	3136,82	c) Reservefond (zinstragend	
				angelegt)	" 133800,—
				d) Sternbergfond (zinstrag.	
				angelegt)	" 2173,30 " 135973,30
					M. 304347,25
					M. 304347,25

Jahresbericht der Krankenkasse für deutsche Gärtner pro 1896.

Ganz ausserordentliche Erfolge hatte die Krankenkasse für deutsche Gärtner im vergangenen Jahre zu verzeichnen, fand dieselbe doch immer weitere Verbreitung, sodass die Zahl der Verwaltungsstellen auf 236 gestiegen ist. In weiteren 1500 Orten des Reiches wohnen ausserdem 1739 Mitglieder, welche die Beiträge direct an die Hauptkasse abführen und im Erkrankungsfall auch die Unterstützung durch diese erhalten und betrug die Zahl der Mitglieder am Schluss des Jahres 12327. Die Krankenkasse für deutsche Gärtner ist somit nicht nur die weitausgedehnteste, sondern auch grösste gärtnerische Vereinigung. Aber auch in Bezug auf die Leistungsfähigkeit sind bedeutende Resultate zu verzeichnen und schliesst die Bilanz in Einnahme und Ausgabe mit

M. 304347,25

ab, ein Beweis, dass die Kasse auf der Höhe der Zeit stehend, allen Anforderungen genüge. Für Unterstützungen wurden allein M. 139527,38 verausgabt und zwar wurde in mehreren Fällen das Krankengeld auf die Dauer eines vollen Jahres und ausserdem das nicht unbedeutende Sterbegeld gezahlt. Trotz dieser bedeutenden Leistung konnte das Vermögen auf

M 142562,71

(gegen M. 118445,05 pro 1895) gebracht werden, von welcher Summe M. 135973,30 (gegen M. 112605,94 pro 1895) als Reservefond pupillarisch angelegt sind. Die Zinsen des Reservefonds betragen im vorigen Jahre allein M. 3136,82 und werden dieselben in den nächsten Jahren bedeutend höhere werden. Neben dem Gewinne von M. 24117,66 konnte aber auch das Inventar der Kasse bedeutend bereichert werden. Mit Erwerbsunfähigkeit waren 3988 Krankheitsfälle mit 47487 Krankheitstagen, mit Erwerbsfähigkeit 4061 Krankheitsfälle zu verzeichnen, wofür M. 36823,74 für ärztliche Behandlung, M. 17931,42 für Arzneien, Bäder, Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel, sowie M. 65536,85 an Krankengeld gezahlt wurden. Die Krankenhauspflege erkrankter Mitglieder erforderte die Aufwendung von M. 17412,37, ausserdem wurden M. 1823,— an die Angehörigen von 28 verstorbenen Mitgliedern (37 Mitglieder starben 1895), gezahlt. Es starben im vergangenen Jahre nachstehend verzeichnete Mitglieder:

Martin Nussbaum, 29 Jahr, Lungenleiden, Mainz. Carl Halecker, 50 Jahr, Lungenleiden, Lindenau. Carl Pietsch, 32 Jahr, ertrunken, Bremen. August Kaiser, 23 Jahr, Magenleiden, Lichtenberg. Emil Baldeweg, 48 Jahr, Lungenleiden, Bautzen. Wilhelm Dick, 16 Jahr, Gehirnhautentzündung, Ehrenfeld. Adalbert Böwe, 31 Jahr, Lungenleiden, Gotha. Ernst Fischer, 52 Jahr, Lungenleiden, Berlin I. Herm. Bremer, 29 Jahr, Starrkrampf, Weissenfels. Alfred Zicker, 23 Jahr, Lungenleiden, Hohen-Schönhausen. Bruno Michel, 32 Jahr, Kehlkopftuberculose, Merseburg. Albert Klatte, 26 Jahr, Lungenleiden, Elmshorn. August Braun, 41 Jahr, Lungenleiden, Pankow. Peter Roeder, 29 Jahr, erschossen, Offenbach. Max Rockstroh, 18 Jahr, Lungenleiden, Chemnitz. Carl Bunke, 34 Jahr, Lungenleiden, Berlin II. Hans Nordwich, 23 Jahr, Lungenleiden, Dopsch. Carl Bohl, 24 Jahr, Lungenleiden, Schinow. Johann Breit, 26 Jahr, Herzleiden, Rostock. Wilhelm Gläser, 20 Jahr, erstickt, Primkenau. G. Gildemeister, 22 Jahr, Blinddarmentzündung, Clarholz. Christ. Lühr,

46 Jahr, Nierenleiden, Erxleben. Carl Blauert, 21 Jahr, Lungenleiden, Dobberphul. Carl Mayer, 16 Jahr, Lungenleiden, Limburg. Martin Flock, 48 Jahr, Gasvergiftung, Weilheim. W. J. M. L. Meier, 31 Jahr, erhängt, Hamburg. R. Kröcker, 31 Jahr, erhängt, Hamburg. J. F. Hamdorf, 35 Jahr, Leberleiden, Hamburg.

Auch im vorigen Jahre waren 50% der Sterbefälle auf Lungenleiden zurückzuführen und können Eltern und Vormünder schwindstüchtig veranlagter oder schwächerer Kinder, bezw. Mündel nicht oft genug gewarnt werden, ihre Pfleglinge nicht dem anstrengenden Beruf der Gärtnerei zuzuführen. Eine auffällige Erscheinung sind in diesem Jahre die Selbstmorde, handelt es sich doch lediglich um Personen, welche im 30. Lebensjahre standen.

Auch 1896 hatte die Kasse eine Zunahme von über 3000 Mitglieder, von welchen wie alljährlich über $\frac{2}{3}$ durch Aufgabe des Berufs, Abreise in das Ausland, Eintritt in den Militärdienst, längere Arbeitslosigkeit, Nichtzahlung der Beiträge u. s. w. wieder ausschieden.

Bei der Hauptkasse, welche neben den Registraturen, den Abtheilungen für die Verwaltungsstellen, das Lager des Materials u. s. w. zu verwalten hat, gingen im vergangenen Jahre 6303 Geldsendungen und über 35000 Poststücke (Briefe, Postkarten etc.) ein, welche pünktliche Erledigung fanden, wie ebenso die Krankenkontrolle über das ganze deutsche Reich, Dank der Unterstützung der damit betrauten Mitglieder ausgeführt werden konnte.

Krankengeld wurde allen Mitgliedern, auch solchen, welche keiner Zahlstelle angehörten und welche sich auf alle Provinzen verteilen zu Teil, trotzdem dieselben teilweise im fernsten Osten bis Memel, im Westen bis Rappoltsweiler, ebenso im Norden bezw. Süden bis Hardersleben (Schleswig) resp. Friedrichshafen a. Bodensee ihren Aufenthalt genommen hatten.

Der Hauptvorstand

F. Fahrenberg. C. Busse. G. R. Heyer. F. Schwark.
Aug. Stamme. Victor Gustedt.

Krankenkasse für deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Von der Verwaltungsstelle und dem Gärtnerverein »Hedera« zu Dortmund wurden uns zur Gründung eines Fonds zwecks Errichtung einer Kasse für die Angehörigen der Mitglieder der Krankenkasse für deutsche Gärtner M. 71,05 übersendet, worüber hiermit dankend quittieren mit der gleichzeitigen Bitte an die übrigen Verwaltungsstellen dem Beispiel der Herren in Dortmund folgen zu wollen.

Indem wir auf vorstehenden Jahresbericht aufmerksam machen, bemerken wir zugleich, dass die Abschlüsse der Verwaltungsstellen, welche einen ganz bedeutenden Raum einnehmen, in den nächsten Nummern zur Veröffentlichung kommen und zur Verteilung in den in diesem Jahre stattfindenden Gartenbau-Ausstellungen gelangen, somit in den Reklamedienst treten sollen.

Wieder wurden zwei weitere Verwaltungsstellen in Neu-Babelsberg und Hausen bei Frankfurt a/Main errichtet und setzen sich die Vorstände daselbst aus nachstehend verzeichneten Herren zusammen:

235. Neu-Babelsberg.

Albert Griepe, Kstgärtner, Louisenstr. 9. Vorsitzender.
Georg Pohl, Obergärtner, Ringstr. 16. Kassirer.
A. Engling, Kstgärtner, Controleur.
W. Schneider „ „ „ Stellvertreter.

236. Hausen i. Frankfurt a/M.
 Georg Wendel I, Handelsgärtner, Wendelsweg 5.
 Vorsitzender.
 Friedr. Reinicke, „ „ Praunheimsstr. 14.
 Kassirer.
 Herm. Gretschke, „ „ Praunheimsstr. 16.
 Controleur.
 Georg Wendel II, „ „ Wendelsweg 3.
 Stellvertreter.
 Der Hauptvorstand.

Vereinsberichte.

**Bericht über die am 24. Januar 1897 in München statt-
 gefundene Wanderversammlung der Bayrischen Gärtner-
 Vereinigung des Allg. d. G.-Vereins.**

Die Versammlung wurde Nachmittags 2 1/2 Uhr durch den Vorstand Joh. Galler-Augsburg eröffnet. Der Vorstand begrüßte die zahlreich erschienenen Münchener Kollegen, sämtliche erschienenen Mitglieder und insbesondere die Vereinsdelegierten. Als Führer der Rednerliste wurde Herr Angler-München berufen. Herr Galler giebt bekannt, dass die heutige Versammlung nach München deshalb einberufen wurde, um insbesondere den Kollegen von München klar zu legen, „Was wir wollen.“ Zu diesem Zweck ergriff Galler-Augsburg das Wort und legte in dreiviertelstündiger Rede den Anwesenden klar den Zweck und die Ziele des Allg. Deutschen Gärtnervereins und somit der Bayerischen Gauvereinigung. Redner kam auch auf die Bestrebungen des Centralvereins zu sprechen und betonte, dass uns Süddeutschen vielleicht in nächster Zeit ein Agitator gen. Vereins die Ehre geben wird uns zu besuchen. Redner legte den Münchner Kollegen zum Schluss seiner Worte noch ans Herz, kräftig mit einzutreten für die Interessen des gesamten deutschen Gärtnerstandes. In der hierauf folgenden Diskussion ergriff Herr Melcher Vertreter des Krankenunterstützungsvereins der Gärtner Münchens das Wort und erklärte die Bestrebungen der jetzigen Bewegung für gerecht, jedoch liegen die Münchner Verhältnisse noch etwas dieser Bestrebung im Wege, er erachtet es für die erste Pflicht, zuerst die Münchner lokale Lage zu verbessern. Herr Brechenmacher Vertreter des „Fachvereins“ erklärt sich mit diesen nicht ganz einverstanden und bedauert, dass der Fachverein der Gärtner Münchens nicht zu dem Gärtnertage in Nürnberg eingeladen wurde. Die weiteren Worte dieses Redners bezogen sich auf interne Münchner Angelegenheiten. Vorsitzender erwiderte darauf, dass uns diese Sache nichts angehe. Herr Krug, Vertreter des Kunstgärtnervereins Hortensia sprach im gleichen Sinne wie Herr Melcher. Als weiterer Redner trat Herr Angler-München auf. In feurigen schwingvollen Worten tritt derselbe den Herren Melcher und Krug entgegen und bedauert es, dass gerade in München, der Haupt- und Residenzstadt Bayerns, so wenig Interesse für die Besserung der Lage des Gärtnerstandes an den Tag gelegt werde. Er betont, nicht München könne allein seine Lage verbessern, sondern nur die Gesamtheit des deutschen Gärtnerstandes. Dazu ist aber nötig sich dem Ganzen anzuschließen. Dass dies bis jetzt in München nicht der Fall ist, bedauert der Redner und wälzt die Schuld auf den Egoismus Einzelner. Gleichzeitig appelliert er am heutigen Tage an die anwesenden Kollegen, mit diesen zu brechen und in den Kampf für die Einheit mit einzutreten. Mit den Worten: „Eintracht schafft Macht“ schliesst Herr Angler seine Ausführungen die mehrmals von begeisterten Zustimmungen von allen Seiten unterbrochen und einem lebhaften „Bravo“ begleitet wurden. Im weiteren sprachen noch Herr Roder-Nürnberg und ersucht die Kollegen Münchens sich der Allgemeinheit anzuschließen; sowie Herr Moser-München, Herr Gieratz-München, Herr Frank-München und Herr Dieminger-Dachau. Hierauf wurde vom Vorstand Galler folgende Resolution eingebracht und mit allen, gegen zwei Stimmen angenommen. „Die in München gelegentlich der I. Wanderversammlung der Bayr. Gärtnervereinigung versammelten Bayrischen Gärtner erklärten, die Besserung der Lage des arbeitnehmenden Gärtnerstandes herbeiführen zu helfen, Hand in Hand mit den Arbeitgebern zu gehen versuchen, und die rechtliche Stellung des Gärtnerstandes, als Gewerbestand mit erkämpfen zu helfen.“

Die Versammlung erklärt sich mit den bisherigen Bemühungen des Allg. d. G. V. vollständig einverstanden.

Herr Gawlina-Augsburg erwiderte hierauf noch, er habe aus dem Gange der heutigen Versammlung herausgefunden, dass in München kein Boden für die Bestrebungen des Centralvereins vorhanden ist, und dass die Münchner Kollegen heute, wie auch am Gärtnertage in Nürnberg, sich erklärten, mit in unsere Bestrebungen einzutreten.

Herr Krug-München betonte noch, dass Sie von den Verhandlungen in Nürnberg vollständig befriedigt waren und dass auch in kurzer Zeit München beweisen wird, dass es nicht zurück stehen werde mit zu kämpfen in den Reihen des Allg. d. G. V. und brachte ein begeistertes aufgenommenes »Hoch« auf die erschienenen auswärtigen Kollegen aus. Herr Roder-Nürnberg toastete auf das »Bayernland.«

Hierauf ergriff Vorstand Galler-Augsburg das Schlusswort, dankt den zahlreich erschienenen Kollegen von München, den auswärtigen Vereinsvertretern und Mitgliedern für ihr Erscheinen und lebhafteste Anteilnahme an den Verhandlungen und schloss die Versammlung mit einem nochmaligen Apell an die Münchner und ein »Hoch« auf Sr. Kgl. Hoheit »Prinzregent Luitpold« von Bayern. — Schluss um 6 1/2 Uhr abends.

Joh. Stirnweiss

Schriftführer der I. Wanderversammlung in München.

Ausstellungen.

Allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg 1897.
 Obwohl die Einrichtung einer wissenschaftlichen Abteilung der Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung erst verhältnismässig spät geplant worden ist, ist doch Dank der Thätigkeit des Special-Ausschusses dieser Abteilung dieselbe so kräftig gefördert worden, dass sie eine der interessantesten Abteilungen zu werden verspricht. Eine stattliche Anzahl botanischer und zoologischer Institute des In- und Auslandes haben bereits ihre Beteiligung zugesagt und auch die Anmeldungen der Privat-Aussteller haben sich in überraschender Zahl eingestellt. Unter Ersteren werden natürlich die hiesigen Institute mit ganz umfassenden Ausstellungen vertreten sein. Das Programm dieser Abteilung ist ja auch ein ganz besonders reichhaltiges. Es stellt unter Anderem die Vorführung der zahlreichen Leiden der Pflanzen in Aussicht, die ihnen durch Tiere, schädliche mechanische, atmosphärische und Boden-Einflüsse oder durch ihresgleichen in Form von Pilzen und andern Schmarotzern zugefügt werden und zur Erbrandung, Missbildung oder schliesslich gar zur Vernichtung führen. Ihnen schliessen sich als Gegenstück die den Pflanzen nützlichen Tiere und Pflanzen an, unter ersteren vor allen diejenigen, die durch Bestäubung oder Bekämpfung obiger Feinde der Pflanzenwelt zu deren Existenz resp. Fortpflanzung beitragen, unter letzteren die merkwürdigen, von der Wissenschaft in ihrer Bedeutung, als Förderer der Nahrungsaufnahme, erst vor wenig Jahren erkannten Wurzelpilze. Dann ferner Missbildungen von Pflanzen, wie Maserbildung, Vergrünung von Blüthe teilen, ferner Sammlungen exotischer Nutzpflanzen in lebenden oder conservirten Exemplaren, Resultate künstlicher Bestäubungsversuche und vergleichende Düngeversuche an Topfpflanzen, viele Urformen unserer Culturpflanzen, sowie vor Allem ein reichhaltiges Material von Hilfsmitteln für den gärtnerischen Unterricht wie Modelle, Tafeln, mikroskopische Präparate etc., wodurch ein treffliches Bild der verschiedenen Methoden, Arbeitsgebiete und Resultate der wissenschaftlichen Thätigkeit auf den Gebieten des Gartenbaues gegeben werden wird.

Unter den vielen bereits angemeldeten Ausstellungsobjecten mögen hervorgehoben werden: Eine von dem hiesigen Privatgelehrten Dr. Benecke in dankenswerter Weise zugesagte grossartige Collectiv-Ausstellung alles dessen, was mit dem Zuckerplantagenbau zusammenhängt, wobei auch die wissenschaftliche Seite dieses Betriebes die richtige Berücksichtigung finden wird. Ferner die wissenschaftlich höchst wichtige, wie auch für jeden Laien ungemein interessante Darstellung der Entwicklung der verschiedenen Spielarten der Fuchsien aus den Urformen, die als ein Beispiel gelten kann, wie durch die Hand des Züchters aus verhältnismässig wenigen Urformen heraus eine ungeheure Mannigfaltigkeit von Varietäten erzielt werden kann. Die selbe ist dem Ausschuss von ihrem Schöpfer dem Grafen von Solms-Laubach, Professor der Universität Strassburg und Direktor des botanischen Gartens daselbst in liebenswürdigster Weise zugesagt worden.

Für alle Fachkreise, Gärtner sowohl als Landwirte, wird der Wettkampf von höchstem Werte sein, der ausser von anderen, von den Angehörigen des Vereins Deutscher Dünger-Fabriken und den Kaliwerken Leopoldshall-Stassfurt um die Preise geführt wird, die den Wert der verschiedenen künstlichen Düngemittel an praktischen Vorführungen erweisen sollen.

Die wissenschaftliche Ausstellung erhält ein eigenes Gebäude, das mit einer Breite von ca. 15 Metern und einer Länge von ca. 50 Metern den langen Wandelhallen, die vom Haupteingang bis zur grossen Ausstellungshalle führen, eingefügt ist. Im Anschluss hieran wird zugleich eine Lesehalle eingerichtet, in welcher die vollständige Litteratur über Gartenbau und die verwandten Fächer, wie sie vom Jahre 1869 an erschienen ist, sowie die gesamte Fachpresse für Jedermann zur Benutzung bereit liegen wird. Eine hiesige Buchhändler-Firma hat bereits die Herbeischaffung des litterarischen Materials bereitwilligst übernommen.